

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.10.2019 / 10:00 Uhr

### *Nicht menschlich, sondern göttlich denken*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und er fing an, sie zu lehren, der Sohn des Menschen müsse viel leiden und von den Ältesten und den obersten Priestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach drei Tagen wiederauferstehen.“<sup>32</sup> Und er redete das Wort ganz offen. Da nahm Petrus ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren.<sup>33</sup> Er aber wandte sich um und sah seine Jünger an und ermahnte den Petrus ernstlich und sprach: Weiche von mir, Satan! Denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!<sup>34</sup> Und er rief die Volksmenge samt seinen Jüngern zu sich und sprach zu ihnen: Wer mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!<sup>35</sup> Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es retten.<sup>36</sup> Denn was wird es einem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewinnt und sein Leben verliert?<sup>37</sup> Oder was kann ein Mensch als Lösegeld für sein Leben geben?<sup>38</sup> Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“

(Markus 8,31-38)

Petrus hatte soeben durch die Offenbarung des himmlischen Vaters die triumphale Entdeckung gemacht: „**Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes**“ (Matthäus 16,16), als Jesus anfang, von Seinem Leiden, Sterben und Auferstehen zu sprechen. Wörtlich heißt es: „Und er fing an, sie zu lehren, der Sohn des Menschen müsse viel leiden und von den Ältesten und den obersten Priestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach drei Tagen wiederauferstehen“ (Markus 8,31).

#### **I. HEUTE „JA“ UND MORGEN „NEIN“**

„Und er redete das Wort ganz offen“ (V. 32). Bislang hatte Jesus davon nur andeutungsweise durch Gleichnisse, aber nicht frei und offen gesprochen. Denn die Jünger hatten ein ganz anderes Messias-Konzept als Jesus. Sie dachten, der Messias würde wie einst König David Israel zu neuer Größe verhelfen, die römische Besatzungsmacht abschütteln und Israel wieder zur mächtigsten Nation auf Erden

machen. Die Jünger verstanden die messianischen Verheißungen des Alten Testaments politisch.

Als der Heilige Geist ihnen nun offenbart hatte, wer Jesus wirklich war – nämlich kein Johannes der Täufer und kein Elia und auch kein jüdischer Cäsar – schienen sie den Unterschied erfasst zu haben. Das war für Jesus ein guter Moment, den Jüngern frei heraus die ganze Wahrheit über Seine Sendung offenzulegen. Nach einer solchen Offenbarung vom Vater hätten sie doch reif für die volle Klarheit sein müssen.

Aber waren sie das? Hatte Petrus durch die göttliche Erleuchtung etwas gelernt? Natürlich hatte er das. Aber hatte das einen nachhaltig verändernden Einfluss auf sein Denken? Leider nicht. Als Jesus an diese Offenbarung anknüpfte und von Seinem Leiden und Tod sprach, passte das wieder nicht in das Messias-Konzept der Jünger. Wenn Jesus wirklich Gottes Sohn war, dann passte das nicht mit Leiden, Niederlage und Tod zusammen. Also brauste Petrus einmal

mehr auf: „*Da nahm Petrus ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren*“ (V. 32).

Nicht Jesus nahm Petrus beiseite, sondern Petrus nahm Jesus beiseite. Jetzt sollte also Jesus etwas von Petrus lernen, nach dem Motto: „Nun hör mal gut zu, lieber Sohn Gottes.“

In Petrus sehen wir unser Spiegelbild: Wir hören sonntags eine Predigt, der wir tief bewegt zustimmen. Zum Beispiel die von dem Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes. Wir sagen: „Ja, ab jetzt will ich mich nicht mehr fürchten, sondern mir immer bewusst sein, dass Jesus alle Macht hat im Himmel und auf Erden!“ Und was ist am Montag schon ganz früh? Da wissen wir es wieder besser, da wollen wir die Sache wieder in die Hand nehmen, da kämpfen wir wieder wie immer, als wäre Jesus nichts anderes als eine Wachsfigur. Aber gestern haben wir noch unter Tränen zugestimmt: „Du bist der Sohn Gottes!“ Was ist los, Petrus?

## II. DIE REALITÄT DER UNSICHTBAREN WELT NICHT VERGESSEN

Diese Sache ist nicht banal. Sie ist so ernst, dass Jesus massiv widersprach und Seinen Jünger anherrschte: „*Weiche von mir, Satan! Denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!*“ (V. 33).

„Du denkst nicht göttlich, sondern menschlich“ – das ist immer wieder auch unser Problem. In einem Moment der besonderen Gnade, im Augenblick besonderer Gottesnähe lernen wir, göttlich zu denken. Aber kaum sind wir wieder in unserem profanen Leben angekommen, denken wir wieder menschlich. Wir beurteilen alles nach dem, was vor Augen ist und vergessen die unsichtbare, die göttliche Realität.

Wir sagen: „Es kann doch nicht sein, dass Gott mich so leiden lässt. Sieht Er denn nicht meine Schmerzen? Er muss mich sofort gesund machen. Gott will nicht, dass Seine Kinder krank sind.“ Oder: „Es kann doch nicht sein, dass mein Kind in die Welt geht, ich habe doch so viele Jahre gebetet! Gott, Du musst es sofort zurückbringen.“

Petrus sagte: „Du bist Gottes Sohn, dann kann es nicht angehen, dass Du leidest, stirbst und eine Niederlage erfährst.“

Das ist menschliche Logik und menschliches Denken. Wir sinnen nicht auf das, was Gottes ist, sondern auf das, was des Menschen ist.

Um was ging es in der Debatte zwischen Petrus und Jesus? Warum ging der Herr sogar so weit Petrus mit Satan zu vergleichen? Weil Petrus Satans Sache betrieb. Denn was war das Ziel Christi am Kreuz? Er hatte vom Vater den Auftrag, am Kreuz die Macht Satans zu brechen: „*Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre*“ (1. Johannes 3,8).

Am Kreuz sollte Er der Schlange den Kopf zertreten. Denn die Verheißung auf den ersten Blättern der Bibel lautete: „*Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen*“ (1. Mose 3,15).

Der Teufel wusste, dass das durch den Sühnetod Christi am Kreuz geschehen und er durch Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen seinen Untergang erleiden würde. Das Kreuz war Satans Schicksal. Deshalb tat er alles, um Jesus schon vorher und auf andere Weise umzubringen. Am liebsten hätte Satan es gehabt, wenn Jesu Feinde Ihn gesteinigt hätten. Aber Jesus ging unversehrt durch sie hindurch (Johannes 8,59). Ein anderes Mal brachten sie Jesus an einen Abhang, um Ihn von dort herunterzustürzen. Der Teufel setzte alles in Bewegung, um das Kreuz zu verhindern. Und einer der engsten Jünger Jesu machte sich mit dem Teufel eins und rief: „*Das widerfahre dir nur nicht!*“ (Matthäus 16,22). Petrus wurde nichts ahnend zum Mitstreiter des Teufels und Jesus erkannte, dass der Satan hinter Petrus steckte.

Das Motiv des Petrus war natürlich nicht, bewusst mit dem Teufel gemeinsame Sache zu machen. Er wollte Jesus gut meinend schonen. „**Schone dein**“, hatte er noch bei

Matthäus gesagt. Das war menschlich, aber reichte aus, Satans Spiel zu spielen.

Darum sollten wir nie nur menschlich denken, sondern immer damit rechnen, dass Gott ganz andere, höhere Gedanken haben könnte.

Wir sollten nie nur nach menschlicher Vernunft urteilen, sondern immer auch die unsichtbare Dimension bedenken. Deswegen sagte Paulus: *„Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6,12).*

Petrus dachte, das Leiden Christi sei eine „Fleisch und Blut-Frage“, aber es war eine Frage von Licht und Finsternis. Lasst uns das in den befremdlichen Situationen unseres Lebens nie vergessen. Hinter allem, was Christen erleben, steckt auch ein unsichtbarer geistlicher Kampf.

Daran erinnert uns der Prophet Elisa. Er hatte mit seinem Diener Gehasi ähnlich zu tun wie Jesus mit Seinem Jünger Petrus. Der König von Syrien war mit Pferden, Wagen und vielen Kämpfern ausgezogen, um Elisa gefangen zu nehmen. Als der Diener diesen Aufmarsch sah, verzweifelte er. Aber Elisa tröstete ihn: *„Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind!“ (2. Könige 6,16).*

„Wir sind doch nur zwei. Der Prophet und ich. Wieso sind bei uns mehr als bei den vielen Soldaten gegenüber?“, muss sich Gehasi gedacht haben. Da betete Elisa: *„Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Diener die Augen und er sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her“ (V. 17).*

Gehasi hatte eine menschliche Sicht, Elisa eine göttliche. Darum ist es auch unser Gebet, **nicht menschlich, sondern göttlich zu denken**. Herr, erbarme Dich und hilf uns dabei.

### III. DER VERLEUGNE SICH SELBST

Als Jesus Seinen geliebten Jünger zurechtgestutzt und ihm Aufklärung gegeben hatte, ging Er mit allen Seinen Jüngern

wieder in die Öffentlichkeit und rief: *„Wer mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ (Markus 8,34).* Er hätte auch sagen können: *„Wer mir nachfolgen will, der wählt den Tod!“*

Damals wurden viele kriminelle oder aufrührerische Menschen zum Tod am Kreuz verurteilt. Und das Grauenhafte war, dass sie ihr Kreuz auch selbst zum Hinrichtungsort tragen mussten. Jeder also, der ein Kreuz trug, trug es zum Ort seines Todes. Wenn Jesus also sagte, dass Seine Nachfolger ihr Kreuz auf sich nehmen sollten, dann sagte Er eigentlich: Wer mir nachfolgen will, muss wissen, dass ihn erst Leiden und dann der Tod erwarten.

Was für eine andere Art von Einladung als heutzutage. Heutzutage lauten die Einladungen zur Nachfolge Jesu meistens so: *„Komm zu Jesus, dann hast du ein erfülltes Leben, Er macht dich glücklich, Er löst alle deine Probleme, bei Ihm wirst du gesund.“* Wer hat schon mal einen Evangelisten einladen hören: *„Komm zu Jesus, dann musst du sterben“?* Da gäbe es wohl nicht viele Entscheidungskarten.

Jesus hatte mit Seiner Einladung zur Nachfolge in der Tat **nicht** viele Entscheidungen, wie Er selbst betonte: *„Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind es, die ihn finden“ (Matthäus 7,14).*

Wundere dich also nicht, dass wahre Christen nicht die Mehrheit bilden. Denn wie sollten dem Ruf zum Sterben viele folgen wollen? Das tun in der Tat nur die, **die eine Offenbarung empfangen haben, die durch den Heiligen Geist tiefer sehen**. Die anderen laufen eher weg, als dass sie kommen.

Der natürliche Mensch will nicht leiden, will sich nicht selbst verleugnen. Er will sich vielmehr selbst verwirklichen. Wenn Jesus gesagt hätte: *„Wer mir nachfolgen will, der verwirkliche sich selbst“*, dann kämen viele. Aber die Botschaft Jesu lautete: *„Der verleugne sich selbst.“*

#### IV. DIE BEDEUTUNG VON SELBSTVERLEUGNUNG

Was heißt das für uns ganz praktisch? Natürlich nicht, dass jeder buchstäblich ein lebensgroßes Kreuz ausgehändigt bekommt, um ein Stück weiter des Wegs an ihm aufgehängt zu werden. Aber was heißt es dann?

Selbstverleugnung bedeutet nicht, dass wir Christen uns in der Gesellschaft nur ducken müssen, dass wir die Unterklasse der Menschheit sind.

Manchmal erziehen Christen ihre Kinder zu einer falschen Selbstverleugnung. Dadurch denken die Kinder, sie seien die Kleinsten, die Geringsten, die Dümmersten. So werden sie zu schüchternen, scheuen und verklemmten Wesen voller Menschenfurcht. Liebe Eltern, macht aus euren Kindern keine religiösen Krüppel, sondern sagt ihnen, dass sie Kinder Gottes sind, Prinzen und Prinzessinnen des Allerhöchsten. Sie sind Erben Gottes und müssen sich vor keinem Menschen scheuen. Sagt ihnen vielmehr, dass alles Fleisch wie Gras ist.

Wenn wir unsere Kinder Buße lehren, sollen sie **vor Gott zerbrechen, aber nicht vor den Gottlosen**. Christen sollen ihr Leben nicht einer ruchlosen Welt unterwerfen und deren Fußabtreter sein, sondern wenn sie sich bekehren, sterben sie allein ihrem Gott und Erlöser Jesus Christus. Wir verleugnen uns nicht vor der Welt, sondern wir verleugnen uns vor Gott. Vor der Welt treten wir, wenn nicht selbstbewusst, so doch gottbewusst auf. Wir bekennen unerschrocken Seinen Namen und schämen uns Seiner nicht.

Wie nennt Jesus diese Welt und diese Gesellschaft? *„Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln“ (Markus 8,38).*

Diese Welt ist ein ehebrecherisches und sündiges Geschlecht, vor dem wir uns nicht zu verleugnen brauchen, sondern vor dem

wir Jesus Christus als Sohn des lebendigen Gottes und als Herrn und Richter bekennen.

Wenn Jesus von der Selbstverleugnung Seiner Jünger spricht, dann meint Er nicht das Wegducken vor der Welt. Er meint auch nicht Askese und Selbstkasteiung oder dass wir Mönche werden sollten.

Er meint unsere Ansprüche, die wir Gott gegenüber zu haben glauben. Er meint den menschlichen Stolz, mit dem wir Ihm entgegentreten.

Dieser Stolz des menschlichen Herzens seinem Gott und Herrn gegenüber muss sterben. Wer Jesus Christus nachfolgen will, muss diesen hohen Preis bezahlen.

**Einerseits ist die Nachfolge Christi völlig umsonst, andererseits kostet sie alles, sogar unser Leben.** Das bedeutet, wenn du Christ werden willst, musst du dich selbst ganz und gar an Christus abgeben, dich aufgeben: deine Ichbezogenheit, deinen Stolz, deine Selbstgerechtigkeit, deine Ehrsucht, deine Allüren, deine Liebe zur Sünde, deine Lust an der Welt, auch deine Werte und deine Idee, du wärest ein guter Mensch und hättest viele gute Werke getan und Gott müsse dich anerkennen. Das alles, dein gesamtes „Ich“, muss ans Kreuz gebracht werden und sterben, wenn du zu Christus kommen willst.

Das ist der Grund, warum viele keine Christen werden wollen. Sie wollen den Preis nicht bezahlen. Sie haben Angst, zu verlieren.

#### V. VERLIERE, UM ZU GEWINNEN

Aber wenn wir Jesus nachfolgen, ist der Tod nicht das Letzte, denn er war bei Christus selbst nicht das Letzte, sondern Er auferstand am dritten Tage. So werden auch die zu einem neuen Leben auferstehen, die wie Christus ihr Kreuz auf sich genommen haben und es wagten, mit Ihm zu sterben. Sie werden ein neues Leben empfangen.

Die anderen, die es nicht wagten loszulassen und zu sterben, werden an ihrem alten Leben der Selbstherrlichkeit zugrunde gehen und keine Zukunft haben.

Diejenigen aber, die ihr altes Leben dem Herrn abgegeben haben, werden ein neues gewinnen. Darum die großartigen Worte

Christi: „Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen ..., der wird es retten“ (V. 35).

Willst du dein Leben vor dem Zugriff Christi retten, dann wirst du es verlieren. Bist du aber bereit, es für Christus in den Tod zu geben, dann wirst du es gewinnen.

Auf der anderen Seite deines alten Lebens wartet ein neues – ein neues Leben hier schon auf der Erde, das alle Freuden deiner sündhaften Vergangenheit weit übersteigt.

Es ist wahr, dass du alles verlierst, wenn du Christus nachfolgst. Aber du gewinnst mehr, als du jemals verlieren könntest. Das musst du glauben. Das Jesus-Prinzip lautet: Gewinn durch Verlust. Erst das Kreuz und dann die Krone. Erst der Tod und dann das Leben.

Darum stirb doch gerne mitsamt deiner Selbstsucht, mitsamt deinem sündhaften Charakter, deiner perversen Lüste. Was hülfe es dir, wenn du dein böses Herz behalten könntest und deine Seele verloren ginge? Wenn du alle Freuden dieser Welt dein Eigen nennen könntest, deine Seele aber dahin wäre?

Darum lass doch das alte, sündige Leben dahinfahren, die Lumpen eines ehebrecherischen Lebens, damit du ein ganz neues, reines und heiliges Leben von Gott bekommst. **Sei klug und verliere, um zu gewinnen.** Fürchte dich nicht vor dem Kreuz, sondern mach die Augen zu und lass dein Leben los und auferstehe zu einem neuen!

Paulus formulierte diese Herrlichkeit so: „Obwohl auch ich mein Vertrauen auf Fleisch setzen könnte. Wenn ein anderer meint, er könne auf Fleisch vertrauen, ich viel mehr: <sup>5</sup> beschnitten am achten Tag, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, im Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer, <sup>6</sup> im

Hinblick auf den Eifer ein Verfolger der Gemeinde, im Hinblick auf die Gerechtigkeit im Gesetz untadelig gewesen. <sup>7</sup> Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für **Schaden** geachtet; <sup>8</sup> ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe. Und ich achte es für **Dreck**, damit ich Christus gewinne <sup>9</sup> und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens“ (Philipper 3,4-9).

Als Paulus begann, Jesus nachzufolgen, nahm er sein Kreuz auf sich. Der Preis waren seine Religion, seine Ehre, sein Ansehen, seine judaistischen Freunde und seine eigene Gerechtigkeit vor Gott. Aber, obwohl er sein Leben verlor, hat er es in Christus doch gewonnen. Gelobt sei der Name des Herrn.

Jesus erzählte uns in diesem Zusammenhang die Geschichte vom Schatz im Acker und sagte: „Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem verborgenen Schatz im Acker; den ein Mensch fand und verbarg. Und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker“ (Matthäus 13,44).

Verkaufe alles, was du hast, damit du den einen Schatz gewinnst, welcher ist Jesus Christus.

Jesus gebrauchte noch ein weiteres Bild: „Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, <sup>46</sup> und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie“ (V. 45-46).

Verkaufe alles, was du hast und gewinne die kostbare Perle Jesus Christus. In Seinem heiligen Namen, Amen!